Späthsfelde´s Charakter bewahren

Berlin braucht Wohnungen und Kleingärten/Grünflächen

Vor 2035 wird der erste Spatenstich nicht erfolgen. Und trotzdem werden derzeit die Weichen für die Bebauung des Dreieck Späthsfelde gestellt. Im Rahmen einer Bürgerversammlung sowie einer Ausstellung in der Baumschule Späthsfelde wurden die drei Entwürfe vorgestellt und das weitere Verfahren erläutert.

Seit Kurzem steht das städtebauliche Konzept für das Dreieck Späthsfelde fest. Durchgesetzt hat sich der Entwurf von Christoph Kohl. Vorgesehen sind u.a. rund 3.600 Wohnungen auf etwa 100 Hektar. Gebaut werden soll kompakt, um Energie und Ressourcen zu sparen – und um kurze Wege zu ermöglichen.

Weil das Gebiet eine Insellage hat, sollen alle wichtigen Einrichtungen wie soziale Infrastruktur, Nahversorgung und der ÖPNV in einem Radius von etwa 300 Metern erreichbar sein. Um den bestehenden Kiez nicht zu zerteilen, ist eine Umfahrung als „Bogen“ um das neue Quartier vorgeschlagen. Parkplätze sollen am Rand in Quartiersgaragen gebündelt werden, damit die Innenbereiche frei bleiben für Spielstraßen, Grünflächen und Erholung. Das Radwegenetz soll ausgebaut werden und ein Netz aus Gehwegen und Grünzügen soll die Königsheide im Osten mit den Kanälen im Westen verbinden. Die bestehenden Kleingartenanlagen sollen als Ring neu geordnet und in das Quartier integriert werden. Die Späth’schen Baumschulen bleiben als historischer Ort erhalten.

Bis allerdings tatsächlich gebaut wird, wird sich noch einiges ändern. Denn zunächst braucht es einen Beschluss des Senats, dann wird ein Bebauungsplan erarbeitet und erst über diesen entscheidet dann das Abgeordnetenhaus.

Mir ist wichtig, dass die Anzahl der Kleingärten erhalten bleibt und dieser neue Kiez nicht wie ein Ufo auf der grünen Wiese landet. Ich werde das Vorhaben kritisch begleiten. **Wie denken Sie über die geplanten Bebauung? Ihre Meinung interessiert mich sehr!**

Mehr Sicherheit für Zufußgehende

Drei Gehwegvorstreckungen für die Straße An der Wuhlheide

Drei neue Gehwegvorstreckungen bieten mehr Sicherheit beim Überqueren der Straße An der Wuhlheide. Damit hat der jahrelange Kampf für mehr Sicherheit entlang dieser Hauptverkehrsstraße zu einem ersten Erfolg geführt.

Ich lasse nicht nach und ich kann nerven. So auch bei der Frage, wie die Querung über die Straße An der Wuhlheide sicherer gestaltet werden kann. 15 Jahre habe ich dafür gekämpft, dass an den Kreuzungen Höhe Firlstraße, Rathenaustraße und Steffelbauerstraße Ampeln oder Querungshilfen errichtet werden. Ob bei Demonstrationen, mit Unterschriften oder mit Petitionen; tausende Anwohnerinnen und Anwohner hatten sich diesem Kampf angeschlossen.

Bei einem Vor-Ort-Termin im Oktober wurde deutlich, dass eine Bedarfsampel für die Senatsverkehrsverwaltung (CDU) undenkbar bleibt. Auch die Stellungnahmen der Wildbienen-Grundschule und der Waldkita Wurzelzwerge halfen nichts. Ebenso blieb die Lage vom SV Askania Coepenick e.V. unbeachtet.

Eine Zusage konnte aber erreicht und umgesetzt werden: An den Kreuzungen Rathenaustraße und Steffelbauerstraße wurden Gehwegvorstreckungen farblich markiert. Ebenso wurde die 30er-Zone verlängert. Hinzu kommt die bauliche Gehwegvorstreckung auf Höhe der Firlstraße durch das Bezirksamt. Ich bin stolz, dass es gemeinsam gelungen ist, für mehr Sicherheit zu sorgen.

So bin ich ansprechbar:

KIEZBÜRO „AnsprechBar“
Siemensstraße 15, 12459 Berlin
E-Mail: wahlkreisbuero@lars-duesterhoeft.de
Telefon: 030 / 40 74 22 73

Montag 10-18 Uhr
Dienstag 10-15 Uhr
Mittwoch 10-15 Uhr
Donnerstag 10-15 Uhr

ABGEORDNETENHAUS
Niederkirchnerstr. 5, 10117 Berlin
E-Mail: lars.duesterhoeft@spd.parlament-berlin.de
Telefon: 030 / 23 25 22 90

ODER DIRECT unter
0179 / 39 34 615
(auch per WhatsApp, Signal oder Telegram)

Ausgabe Dezember 2025 / Januar 2026 Produziert mit Co2-Ausgleich

Warum wir nun 7 Wahlkreise haben

Am 20. September 2026 entscheiden Sie mit Ihrer Erststimme

Berlin wächst – und besonders Treptow-Köpenick verändert sich rasant. Neue Wohnungen entstehen, Familien ziehen zu, ganze Kieze werden größer, neue Quartiere wachsen. Damit jede Stimme gleich viel Gewicht hat, müssen die Wahlkreise in Berlin regelmäßig an die Bevölkerungsentwicklung angepasst werden.

Genau das ist jetzt passiert: Zur Abgeordnetenhauswahl 2026 wird es sieben, statt bislang nur sechs Wahlkreise in unserem Bezirk geben. Der alte Wahlkreis 2, den ich 2016, 2021 und 2023 direkt gewonnen habe, wurde geteilt. Der neue Wahlkreis 2 beinhaltet künftig Oberschöneweide, Dammvorstadt, Hirschgarten und einen Teil der Altstadt Köpenick. Der neue Wahlkreis 3 umfasst künftig Johannisthal, Niederschöneweide, Oberspree, Späthsfelde und den westlichen Teil von Adlershof.

Ich musste mich also entscheiden. Entscheiden zwischen zwei Teilen, die mir beide in den letzten 10 Jahren sehr am Herzen gelegen haben. Für mich hat mein Engagement allerdings noch nie an einer Wahlkreisgrenze aufgehört. In den vergangenen Jahren habe ich immer den gesamten Bezirk im Blick gehabt – und viele Themen aus anderen Kiezen lagen ohnehin schon immer auf meinem Tisch.

Ich habe mich entschieden, im neuen Wahlkreis 3 zu kandidieren. So werde ich mich in Späthsfelde und im westlichen Adlershof neu vorstellen. In Oberschöneweide heißt es für mich Abschied zu nehmen. Ich bin nicht weg und noch immer ansprechbar, aber um das Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger aus Oberschöneweide kann ich nicht mehr bitten. Wenn Sie in Johannisthal, Niederschöneweide, Oberspree, Späthsfelde oder dem westlichen Teil von Adlershof wohnen, dann entscheiden Sie am 20. September 2026 mit Ihrer Erststimme, ob ich Sie weiterhin bzw. ab sofort im Abgeordnetenhaus vertreten darf. Unabhängig von Wahlkreis- und Kiezgrenzen, ich bleibe für Sie ansprechbar. Auch werde ich die Themen, die mich bisher umgetrieben haben, weiter bearbeiten. Egal in welchem Wahlkreis sie dann liegen.

Ihr Lars Düsterhöft

Theater Ost. Nur eine Kulturstätte?

Wenn die gemeinsame Geschichte nicht aufgearbeitet wurde

In Adlershof gibt es das Theater Ost, das um seine Spielstätte kämpft. Hintergrund ist, dass das Gebäude, welches dem Land Berlin gehört, nun durch den Pächter saniert werden soll. Zwar soll es künftig wieder ein Theater beherbergen, doch zunächst sieht sich das Theater Ost in seiner Existenz bedroht. Beim Theater Ost geht es aber um viel mehr.

Das Theater Ost ist ein besonderer Ort. Das Team des Theaters fühlt sich besonders der Aufarbeitung unserer jüngeren Geschichte verpflichtet. Was machte die Wiedervereinigung mit den Menschen, was lief schief? Welche Ungerechtigkeiten entstanden und wurden bisher nicht beseitigt? Was hätte anders laufen müssen, damit viele Menschen sich bis heute nicht abgehängt und ungerecht behandelt fühlen? Auf einer Konferenz zur Zukunft des Theaters durfte ich meinen Beitrag zum Thema leisten.

Dabei fragen Sie sich vielleicht, was ein verhältnismäßig junger Abgeordneter, geboren im Westen der Stadt, zu dieser nicht aufgearbeiteten Geschichte beisteuern kann.

Auch wenn meine Familie sowohl in einem Teil als auch im anderen Teil Deutschlands zu Hause war, bin ich aber doch zu jung, um die DDR bewusst erlebt zu haben. Aber ich bin alt genug, um die Folgen des Zusammenwachsens zu kennen und zu spüren – in den Biografien, in meiner Familie und in den Gesprächen. Ich bin in einem Land groß geworden, das sich wiedervereinigt nannte, aber bis heute zwei Seiten hat. Und ich merke immer wieder: Es gibt Wunden, die nie wirklich heilen konnten und wenn, sichtbare Narben hinterlassen haben.

Viele Menschen im Osten unseres Landes tragen bis heute das Gefühl in sich, dass ihnen etwas genommen wurde. Nicht nur Eigentum – sondern ein Stück ihrer Identität. Nicht nur Arbeit – sondern ein Stück ihrer Würde. Und das zu Recht! Berufsabschlüsse wurden für sinnlos erklärt, Lebenserfolge und Lebenswege negiert oder relativiert. Die Menschen wurden einem System ausgesetzt, das sich in den damals neuen Bundesländern in seiner Reinkultur austoben konnte. Die soziale Marktwirtschaft zeigte damals ihre kapitalistischste Seite.

Die Treuhand verkörperte dieses System, bereitete ihm dem Weg und hat zugeschaut, wie Unternehmen, Werte und Errungenschaften für teils nur 1 Mark verscherbelt wurden.

Und viel schlimmer: Mit diesen Verkäufen wurden auch die dort arbeitenden Menschen kapitalisiert. Und in der Regel wurden sie nicht als wertvollster Teil des Gekauften gesehen, sondern als die Altlast bei der Neuaufstellung des Unternehmens oder der Abwicklung der aufgekauften Konkurrenz aus dem Osten.

Diese Geschichte, diese Ereignisse wurden bis heute nicht aufgearbeitet. Es gab keine Entschuldigung, es gab keine Wiedergutmachung, es gibt nicht einmal Verständnis. Im Gegenteil. Ich kann mich dafür nicht entschuldigen, ich war als Kind und Jugendlicher nur staunender Zaungast. Aber ich habe die Pflicht und die Verantwortung meinen Teil dazu beizutragen, dass diese Geschichte aufgearbeitet wird und Gerechtigkeit denen widerfährt, die noch heute danach suchen.

Diese Art des „Zusammenwachsens“ beeinflusst auch, wie heute über Politik gedacht wird. Und es erklärt, warum das Misstrauen weiter da ist, und Vertrauen wohl nie richtig gewachsen ist. Bei jeder Sonntagsumfrage können wir die Folgen sehen.

Auch wenn es keine Entschuldigung dafür gibt, Nazis zu wählen, menschenverachtende Ideologien und Wertevorstellungen zu vertreten, wenn die Enttäuschung von der Demokratie nicht aufgearbeitet, nicht abgebaut und nicht durch neues Zutrauen ersetzt werden kann, braucht man sich auch nicht zu wundern, dass die Demokratie von Teilen der Bevölkerung verachtet wird.

Das Theater Ost ist heute ein Ort, an dem man sich streitet, erinnert, neu fragt: Was war gerecht? Was war Verrat? Was war Hoffnung? Wie schaut man auf die heutigen Probleme in unserer Welt? Gibt es eine ostdeutsche und eine westdeutsche Sicht? Hier wird nicht verklärt, hier wird nicht angeklagt – hier hört man sich zu und versucht einander zu verstehen.

Es ist gut, dass das Land Berlin die Hand auf diesem Gebäude hat und das Gebäude auch nicht einfach verkauft wurde. Dass das Land Berlin das Gebäude verpachtet hat und Auflagen erlassen hat, die zur Sanierung und zum Erhalt des Gebäudes führen sollen, ist richtig und gut. Diese Auflagen dürfen nicht dazu führen, dass das Theater verschwindet.

Mein Ziel ist ganz klar: Das Gebäude und die Nutzung müssen erhalten bleiben. Weil dieses Gebäude und dieses Theater mehr ist als ein geschichtsträchtiger, denkmalgeschützter Raum. Es ist ein Ort der Demokratiearbeit. Hierzu führe ich nun Gespräche mit dem Senat, dem Pächter und dem Theater.

Meine Erfolge im Haushalt 2026/2027

Kürzungen verhindert und zusätzliche Mittel eingestellt

Es ist geschafft, die Koalition hat den neuen Haushalt für die Jahre 2026 und 2027 auf den Weg gebracht. Aus Kürzungen wurden an vielen Stellen sinnvolle und notwendige Mehrausgaben. Wieder einmal zeigte sich, warum es so lange braucht einen Haushalt aufzustellen und wie problematisch dies ist.

Ich möchte mich bei Ihnen und ganz besonders bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Trägern und Vereinen entschuldigen. Ich weiß, dass die letzten Monate viel Unsicherheit verursacht haben und viele um ihre Existenz aufgrund von drohenden Kürzungen bangten.

Das Problem ist das sogenannte Haushaltsaufstellungsverfahren. Dies dauert insgesamt gute 12 Monate, hat aber seine Berechtigung. Los ging es in den ersten Monaten mit der Erarbeitung eines Entwurfes, welcher sich an der Steuerschätzung im Mai 2025 messen lassen musste. Deutliche Kürzungen waren die Folge, da mit deutlich weniger Einnahmen und gleichzeitig höheren Ausgaben gerechnet wurde. Im September und Oktober konnten wir die meisten Kürzungen dann schon wieder rückgängig machen, weil zusätzliche Reserven eingeplant wurden. Und nach der sehr positiven Steuerschätzung im November 2025 konnten zusätzliche Mittel für notwenige Ausgaben bereitgestellt werden.

Mein persönlicher Erfolg ist, dass Berlin so viel Geld wie noch nie für die Obdachlosenhilfe ausgeben wird. Es konnten nicht nur die Kürzungen abgewendet werden. In Zukunft stehen zusätzliche 740.000 Euro pro Jahr zur Verfügung.

Mit diesem Geld werden u.a. die Kältebusse der Berliner Stadtmission unterstützt, Plätze in der Kältehilfe für Rollstuhlfahrende geschaffen und ein Projekt von BARKA kofinanziert, dass obdachlose polnische Staatsbürger Hilfen in der Heimat vermittelt. Hinzu kommt ein großes neue Projekt in der Innenstadt für alkoholerkrankte Menschen.

Sprechstunde von Rechtsanwalt Voigt

Jetzt anmelden für die Rechtsberatung am 14. Januar 2026

Alle zwei Monate berät Sie bei Bedarf Rechtsanwalt Stefan Voigt im Rahmen einer kostenlosen Erstberatung. Er ist auf Sozialrecht spezialisiert, hilft aber auch bei allen anderen Rechtsfragen gern weiter. **Melden Sie sich jetzt für die Rechtsberatung am 14. Januar 2026, 17-18:30 Uhr an.**

Sollte es zu weiteren Beratungen oder zur Beauftragung des Rechtsanwalts kommen, geschieht dies außerhalb der kostenfreien Rechtsberatung. Die Anmeldung kann per Mail oder Telefon erfolgen. Die übernächste Rechtsberatung findet statt am Mittwoch, den 11. März 2026.